

Die Volksstimme  
erscheint täglich abends mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Verantwortlicher Redakteur  
(mit Ausnahme der Beilage  
Neue Welt):  
Friedr. Bahle, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Verständl. Schmiebehofstr. 5/6.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.  
Druck von E. Arnoldt,  
Magdeburg.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbares  
Abonnementspreis:  
Bierteljährlich inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
Per Kreuzband in Deutschland  
monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk.  
2 Exempl. 2,90 Mk.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeld.  
Einzeln Nummern 5 Pf., mit  
Neue Welt 10 Pf.  
Zeilungsliste Nr. 7242.  
Inscriptionsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Luthbote, Die Frau nach

Nr. 172.

Magdeburg, Montag, den 26. Juli 1897.

8. Jahrgang

### Wird die Volksstimme verfolgt?

Die Volksstimme soll das preussische Herrenhaus beleidigt haben. Wir erhielten hiervon Kunde durch das Vorgehen des Oberstaatsanwalts in Naumburg. Er war beim Herrenhaus um Genehmigung zur Strafverfolgung der Volksstimme eingekommen. Das Herrenhaus überwies den Antrag der Geschäftsordnungskommission. Das geschah am Donnerstag. Seitdem hat das Herrenhaus nicht wieder getagt. Es ist Sonnabend abend geschlossen worden. Sollte man den Antrag des Oberstaatsanwalts in Naumburg vergessen oder in den Papierkorb geworfen haben? Das wäre ja zu schrecklich!

### Auf halbem Wege stehen geblieben!

Das preussische Sozialistengesetz ist abgelehnt — mit 209 gegen 205 Stimmen. Eine knappe Majorität! Die Nationalliberalen haben ihr Versprechen eingelöst und haben mit Ausnahme der Abgeordneten Schoof, Bued und Sanden geschlossen gegen die Beschlüsse des Herrenhauses gestimmt. Die Angst vor den nächsten allgemeinen Wahlen war die Triebfeder.

Die letzten Reden der Minister v. d. Rede: und v. Miquel haben die Nationalliberalen nicht wanken machen können. v. d. Rede verlangte größere Machtbefugnisse gegen die Ausschreitungen der Sozialisten und Anarchisten; er sagte: Wer mit offenen Augen und Ohren die Vorgänge in sozialdemokratischen Versammlungen beobachtet, kann sich, wenn er ehrlich ist, nicht der Ueberzeugung verschließen, in wie hohem Maße es zur Verwirrung des Bewußtseins des gutgesinnten Teils der Bevölkerung führen muß, wenn solche Bestrebungen geduldet werden müssen, weil es an der gesetzlichen Handhabe fehlt, ihnen entgegenzutreten. v. d. Rede gab der Hoffnung Ausdruck, daß mit dem Uebergang der gesetzlichen Kennzeichnung dieser Bestrebungen als unerlaubte und verwerfliche ein großer Teil der Bevölkerung sich von diesen Bestrebungen alsbald zurückziehen wird. Ein köstlicher Einfall. Die Befragung des Sozialistengesetz wider sprachen dieser Behauptung. Doch was hat ein Minister sich um die Bergangenheit zu kümmern. Wie er weiter der Mit- und Nachwelt verkündete, hat ein Teil — und zwar ein großer Teil — der Bevölkerung aus Sport oder aus Furcht die Bestrebungen der Sozialdemokratie mit gemacht. Zunächst gilt es zu verhindern, daß die sozialdemokratischen Bestrebungen immer mehr auf die ländliche Bevölkerung übergreifen — ganze ländliche Striche seien in den letzten Tagen mit Flugchriften förmlich überschwemmt worden. Ist das nicht schrecklich. Will etwa v. d. Rede mit seinem Sozialistengesetz die Flugblattverbreitung hindern? Da kennt er die Sozialdemokratie schlecht. Doch v. d. Rede hatte noch gewichtigere Gründe. Mit den nachfolgenden glaubte er gewiß das ganze Haus gewinnen zu können — hohe militärische Interessen sind es, die die Regierung wünschen lassen müssen, diese Machtbefugnisse zu verlangen. Das Liebeswerben der Sozialdemokraten um die Reservisten und Landwehrmänner werde täglich härter. Ueberschätzen Sie diese Gefahr nicht — rief v. d. Rede warnend — und bedenken Sie, welche gewaltige Formationen wir im Kriegsfalle entgegen stellen müssen, die besonders aus Reservisten und Landwehrmännern zusammengesetzt sind. Wenn aber die sozialdemokratischen Führer merken, daß das Heer nicht mehr sicher ist, dann ist der Anfang vom Ende gekommen. Hui! Wie groß doch die Angst vor der Sozialdemokratie und wie mächtig muß ihr Einfluß auf die ländliche Bevölkerung, auf die Reservisten und Landwehrmänner sein. Dieser Partei anzugehören, muß Befriedigung erwecken.

Jedoch v. d. Rede weiß, daß sein Mittel kein Radikalmittel gegen sozialdemokratische Ausschreitungen ist. Wie v. d. Rede meint, ist die Regierung sich sehr wohl bewußt, daß der Schwerpunkt der Abwehr auf positivem Gebiet, auf religiösem und sozialem Gebiet liegt und sie wird nicht nachlassen, auch auf diesem Wege der Sozialdemokratie weiterhin beizukommen. Auf sozialem Gebiet! Hui! Die Bottschaft hör ich wohl; allein mir fehlt der Glaube. Was thut die Regierung auf sozialem Gebiet? Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Dringend hat der Herr Minister, die Hand der Verständigen zu ergreifen, die vom Herrenhause gegeben wird. Von schwarzer Reaktion sei keine Rede. Die Regierung will ein legitimes Vereins- und Versammlungsrecht nicht anerkennen, es handelt sich einfach um einen Akt des (man sage nicht!) gesunden Menschenverstandes. Es handelt sich darum, einer Bewegung, die unsere ländliche Bevölkerung und das Heer vergiften will, sobald als möglich

v. d. Rede hinzu: Sie (die Abgeordneten links) sollten der Regierung dafür danken, daß sie den Finger in die Wunde gelegt hat. Helfen Sie uns, die Krankheit zu heilen, die am Herzen des Volkes kriecht, unterdrücken Sie Ihre Bedenken und stimmen Sie der Fassung des Herrenhauses zu. Sie werden dadurch den Dank des Volkes sich verdienen. Den Dank des Volkes? Nun das Volk, Herr Minister, wird Antwort geben. Darauf dürfen Sie sich verlassen. Ist diese Rede nicht lobbar? Und der Erfolg? Schallende Heiterkeit nach allen Seiten und Kraftfäden auf der Linken und im Centrum — wie grausam!

Der Abg. Hobrecht diente dem ministeriellen Flibist, wenn wir uns dieses Scherzwort erlauben dürfen, mit der positiven Erklärung, daß die nationalliberale Partei gegen das Gesetz stimmen werde. Daß die von dem Minister grau in grau gemalte Gefahr schlimmer und neuerdings eine so akute geworden wäre, daß man mit Gewaltmaßregeln dagegen vorgehen müßte, scheint dem Redner nicht richtig. Ein Umsturzmanipol bloß gegen die Sozialdemokraten gerichtet, wollen die Nationalliberalen nicht etablieren.

Ganz anders v. Limburg-Stürum. Er dankte dem Minister für seine Rede, die durch ihre heftig, entschiedene Sprache auch im Volke einen guten Eindruck hervorrufen wird. Im Volk? Welche Maßnahme doch mit dem Wörtchen „Volk“ getrieben wird. Das Volk der oberen Rehtausend wird dem Minister sicherlich jubeln, nicht aber die breite Masse des Volkes, die die Lasten des Staates vornehmlich zu tragen hat. v. Limburg-Stürum pardon Limburg-Stürum hatte auch die Ueberzeugung, daß im Lande die Stimmung für das Gesetz ist. In welchem Lande? In Ostpreußen? Im Königreiche Preußen oder wo sonst — das jagte von Limburg-Stürum leider nicht, der schließlich folgende Bankrotterklärung proklamierte: Auf geistigem Gebiet ist der Kampf unmöglich, wissenschaftliche Deduktionen sind nichts für die großen Massen, man muß den Verheerungen kräftig entgegen treten. Also niederknütteln. Es lebe die Methode Iskraut. Armer Graf. Ein schlechteres Zeugnis konstatiert Du dem „geistigen Kampfe“ sicherlich nicht ausstellen.

Daß die Vorlage der Polizeivillkür Thür und Thor öffnet, gab selbst Dr. Bieber zu, der namens des Centrums gegen die Vorlage sprach. Dafür legte sich noch Freiherr v. Zedlitz ins Zeug. Man solle die Gefahr der sozialdemokratischen Bewegung nicht unterschätzen — das Proletariat will die Herrschaft erringen. Von sozialen Maßnahmen will v. Zedlitz nichts wissen. Auf dem Gebiet des Arbeiterschutzes ist genug geschehen; diese Maßnahmen müssen sich erst einleben. Da haben wir die Beförderung.

Und nun setzte v. Miquel ein. Der Ultrarepublikaner seligen Andenkens war unklug genug, dieser Vorlage das Wort zu reden. Seine Rede, ein allgemeines pyraselogisches Sammelsurium, fand nicht den Anklang, der erwartet wurde. v. Miquel ist zu viel Wandlungen unterworfen gewesen — man traut dem alten Mann nicht sehr. Heute rührte er für das Hohenzollerngeschlecht die Lärntrommel. Man wirft der Regierung vor, sagt v. Miquel, daß sie durch Polizeimaßregeln die soziale Bewegung unterdrücken will. Eine solche Befürchtung ist eigentlich widersinnig, denn sie widerspricht der Natur des Staates überhaupt und vor allem der des preussischen. Der preussische Staat unter der glorreichen Führung unseres Hohenzollernschen Hauses ist nie wieder im hiesigen Jahrhundert, noch in diesem Jahrhundert, ein Klassenstaat geworden, seine Aufgabe ist stets von unserm Herrscherhause richtig erkannt, sie besteht allerdings wesentlich darin, dem Schwachen zu helfen und ihn zu schützen, ihm emporzuhelfen, ihn mitzunehmen und teilnehmen zu lassen an der allgemeinen Entwicklung. Ich brauche nur an die Botenschaft des seligen Kaisers Wilhelm, an die Bestrebungen, welche beim Besteigen des Throns unser jetziger Kaiser und König sofort kundgegeben hat, zu erinnern und bin überzeugt, daß diese Politik der Einsetzung der königlichen Gewalt für die Verbesserung der Lage aller und namentlich der minder wohlhabenden Klassen heute in vollem Maße besteht und fort-dauert. Weiserhaft gedrechselte Sätze — schöne Worte ohne Thaten. Jeder halbwegs gebildete und mit den sozialen und politischen Verhältnissen Deutschlands vertraute Mann wird v. Miquel Punkt für Punkt widerlegen. Schließlich erinnert v. Miquel an das weisse Wort, das Schatzspeicher Julius Cäsar sagen läßt: „Reise vor.“ Wir sind den Arbeitern schuldig, ihnen durch Aufstellung solcher Vorbeugungsmaßregeln die Ueberzeugung beizubringen, daß alle ihre Hoffnungen auf friedlicher Entwicklung beruhen und jede andere Öffnung von vorne herein auf Sand gebaut ist. Und wir sind den Arbeitern schuldig, ihnen zu sagen, daß v. Miquel vielleicht wider besseres Wissen andeutet, wir wollen unser Ziel auf dem gewalttätigen und nicht auf friedlichem Wege erreichen. Wer im Parlamente

erst zu nehmen — ganz gleich, ob er Minister oder ein etwas ist. Die Anschauungen Miquels wurden denen von Richter arg zerpflegt; dessen scharfe Abwehr noch einmal zum Sprechen nötigten.

Und dann wurde abgestimmt! Eine lautlose herrschte. In namentlicher Abstimmung wird Artikel 1 mit 209 gegen 205 Stimmen abgelehnt. Das Resultat der Abstimmung wird auf der Linken und im Centrum freudig begrüßt — auf den Zuschauertribünen Händelklatschen.

Was wird geschehen? Wird die Regierung, die so entschieden für das Ausnahmegesetz eingetreten, und um größere Machtbefugnisse gegen die Sozialdemokraten forbert, den Bandtag auflösen? Diese Frage schwebte auf aller Mund. Mit Recht konnte Abg. Richter sagen: Wenn man so stolze Worte spricht, wie heute der Herr Minister des Innern: man würde den Dank des Volkes erwerben, wenn man diese Vorlage annimmt; wenn man, wie der Herr Graf Limburg gesagt hat, ausführt: das Volk ist nicht auf Ihrer Seite, die Sicherheit des Staates und des Bürgerturns hängt von solcher Vorlage ab, wenn man die Integrität des Heeres für bedroht erklärt und es so eilig hat, diese Vorlage durchzubringen, daß man auch zu dieser ungewöhnlichen Jahreszeit uns zwingt, hier zusammen zu treten, — meine Herren, dann muß man auch den Mut haben, das Abgeordnetenhaus, das eine solche Vorlage ablehnt, aufzulösen. Und wenn man das nicht thut, dann ist eine solche Politik nicht einmal eine schneidige Politik. Wahrscheinlich, meine Herren, wenn nun die Sache so verläuft, wie das Hornberger Schießen, wenn die Sache so endigt, als wenn gar nichts geschehen wäre, so ist das wahrlich nicht geeignet, die moralische Autorität der Regierung zu stärken.

Auch die konservative Korrespondenz hatte die Regierung scharf gemacht; sie schrieb: Auf das Bestimmteste ist wohl zu erwarten, daß die Regierung es an der höchst notwendigen Entschiedenheit und Energie nicht fehlen lassen wird. Nachdem die Regierung sich entschlossen, die im Herrenhause hergestellte Fassung als ihre eigene Vorlage im Abgeordnetenhaus zu vertreten, ist zu erwarten, daß sie im Fall der Ablehnung auch die erforderlichen Konsequenzen ziehen und die Auflösung des Abgeordnetenhaus ausprechen werde.

Aber an dieser Entschiedenheit und Energie ließ die Regierung fehlen — sie begnügte sich mit der Verlehnung, löste das Abgeordnetenhaus nicht auf. Die Sache verlief also wie das Hornberger Schießen. Man bleibe auf halbem Wege stehen; zur Stärkung der Autorität der Regierung.

Ob sie sich dauernd mit dieser neueren Niederlage abfindet, oder ob nicht bald wieder der Versuch gemacht wird durch Ausnahmegesetz eine bestimmte Partei nieder-zuhalten, bleibt abzuwarten. Wir, die zurückstehenden, stehen gewappnet allen Angriffen gegenüber, woher sie auch kommen mögen.

Wir gehen im nachfolgenden ausführlicher auf die Verhandlung ein:

In der allgemeinen Erörterung ergreift zuerst Minister Freiherr von der Rede das Wort. Das Herrenhaus hat dem von diesem Hause angenommenem Gesetzesentwurf nicht pure zugestimmt, sondern ihn durch einige Bestimmungen gegen die Sozialdemokraten und Anarchisten erweitert. Die künftige Staatsregierung hat nach reiflicher Erwägung geglaubt, diesem Gesetzesentwurf zustimmen und diesem Hause zur Annahme vorlegen zu sollen. Ich bitte Sie dringend, diesen Beschlüssen ihre Genehmigung zu erteilen. Die Regierung hält es nach wie vor für ein dringendes Bedürfnis, die Mittel des Staates namentlich gegen die Sozialdemokratie zu ver stärken. Es fehlt an einer gesetzlichen Handhabe, diesen Bestrebungen entgegenzutreten. (Sehr richtig! rechts.) In dem Augenblick, wo diese Bestrebungen als verwerfliche und ungesetzmäßige gekennzeichnet sind, wird sich ein großer Teil der Bevölkerung davon zurückziehen (Stürmische Heiterkeit links, Lachen rechts.) Die Führer der Sozialdemokratie sind bestrebt, sozialdemokratische Tendenzen auch auf ländliche Bevölkerung zu übertragen. Deshalb haben wir nur die Vertreter der industriellen Bezirke, sondern auch v. d. Vertreter der ländlichen Kreise die Pflicht zur Bekämpfung dieser Bestrebungen die Mittel des Staates zu erweitern. Vor allem ist es aber ein höchst wichtiges Interesse, das in Betracht kommt. Das Liebeswerben der Sozialdemokraten um das Heer wird tagtäglich härter. Unterschätzen Sie die Gefahr nicht. Bedenken Sie die großen Formationen, die wir im Kriegsfalle aufstellen müssen und die zum großen Teil aus Reservisten und Landwehrlenten bestehen. Wenn die Sozialdemokraten merken, daß wir uns auf das Heer nicht mehr verlassen können, dann ist der Sieg der Sozialdemokraten aber nahe. Die Regierung sieht sich wie vor in der Sozialdemokratie eine revolutionäre Partei. Sie steht in den politischen Mitteln keine Radikalmittel gegen die Sozialdemokratie, sie weiß, daß der Schwerpunkt auf sozialem und religiösem Gebiet liegt. Weisen Sie die Beschlüsse des Herrenhauses nicht zurück lediglich aus dem Grunde weil es einen anderen Weg eingeschlagen hat, um zum Ziele zu kommen. Die Regierung ist auch der Meinung, daß ihr Vorhaben dem Weg der Sondergesetzgebung vorzuziehen ist. Sie hat dieses Bedenken zurücklassen. Der Einwand, daß die Regelung des Vereinsrechts nicht anders als auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zulässig sei, ist unbegründet, denn so, wie die Reichsregierung die Gesetzgebung nicht in die Hand der Provinzialregierungen überlassen darf, kann es nicht anders sein.



Nach dem Bedenken, die Sozialdemokratie würde, wenn ein einzelner Bundesstaat allein vorgeht, in andere Bundesstaaten abfließen, trifft nicht zu. Wir wollen in Preußen nur eine vorübergehende Lücke ausfüllen. In Hamburg wurden zwei anarchische Vereine aufgelöst, sie haben sich auf preussischem Gebiet in Altona, niedergelassen. (Hört, hört! rechts.) Greifen Sie die Hand, die das Herrenhaus Ihnen reicht (Gelächter links), der gesunde Menschenverstand schon muß dazu führen, die Verheerungen, die den Geist unserer Bevölkerung und des Heeres zu vergiften suchen, sobald als möglich klein zu kriegen. Sie sollten der Regierung danken (Stürmische Geisterzeit links, Beifall rechts), daß sie den Finger an die Wunde gelegt hat und bestrebt ist, die Krankheit zu heilen, die am Herzen unseres Volkes fröhlich. Das Volk wird Ihnen danken, wenn Sie das Gesetz annehmen, und Sie werden künftig auch dafür kommen zu sagen, die Staatsregierung hat doch recht gehabt, wenn Sie uns und trotz der geschäftlichen Schwierigkeiten durch ihre Beharrlichkeit gezwungen hat, Stellung zu diesem Gesetz zu nehmen. (Beifall: Beifall rechts, Lachen und Rufen links und im Centrum.)

Ag. H. v. d. Reck (nl.): Die Fassung, in der der Entwurf ankommen ist, ist nicht neu; er giebt eben den Antrag schon früher hier von dem Freiherrn v. Zedlitz gestellt in den wir uns auch heute nicht erörtern können. In Polzei zeigt hat es nicht an Versuchen gefehlt, unsere Haltung selbst Gründe zurückzuführen, die nicht schmeichelhaft sind, es ist der n. verschließen uns offensündigen Gefahren. (Sehr richtig! Polzei) das trifft nicht zu. Das diese Gefahr eine so akute geworden, daß jetzt unbedingt eine schärfere Bekämpfung stattfinden muß nicht richtig. Auch von einer künstlichen Agitation gegen auch Antwort der Regierung kann keine Rede sein. Wie eher Polzei die Forderung der größeren Machtbefugnisse eine künstliche Agitation nennen. (Sehr wahr! links. Widerspruch rechts.)

Der Haltung hat uns auch die Ermöglichung bestimmt, daß der Entwurf nicht der Zulage des Reichskanzlers im Reichstage spricht. Dazu kommt, daß die Fassung des Gesetzes eine so allgemeine ist, daß man vor Willkür nicht sicher ist. Die Pflicht an das Oberverwaltungsgericht trägt nichts. Wenn es wirklich ausschlaggebend sein sollte, müßte es sich in eine politische Bemerkung umwandeln. Wir wollen auch nicht ein Umhurzmonopol für die Sozialdemokratie errichten. Ein Kampf gegen die Sozialdemokratie, der sich nicht auch gegen die anderen untertänigen Verfassungen richtet, ist aussichtslos. Die Bekämpfung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber, die Verführung und Bedrohung Arbeitssuchender werden durch das Gesetz nicht berührt. Eine geschickte und energische Handhabung der heute gegebenen Mittel könne eine große Zahl von Uebelständen beseitigen oder verhüten. Die Gefahren aus dem Vereins- und Versammlungsrecht werden beherrschend überwiegen. (Sehr richtig! links.) Wir werden also mit Ausnahme eines einzigen den Entwurf ablehnen. (Beifall: Beifall links, bei den Nationalliberalen und im Centrum.)

Ag. Graf Simburg-Sturum (sonj): Das Gesetz, wie es aus dem Herrenhaus an uns gekommen ist, haben auch wir für unvollkommen, allerdings in einer anderen Richtung wie der Ag. Hohrecht. Aber es bietet das Mindeste, was von dem, was wir verlangen müssen. Wir werden deshalb für den Art. I und den Art. III stimmen. Sollten diese aber abgelehnt werden, dann werden wir auch den Art. II ablehnen und daraufhin das ganze Gesetz ablehnen. Ueber die Rede des Ministers kann ich nur meine Befriedigung ausdrücken. (Lachen links.) Seit langer Zeit haben wir eine so ungeschickte und beständige Sprache von einem Minister nicht gehört. Eine solche Sprache kann im Grunde nur eine gute Wirkung hervorzubringen. (Beifall rechts.) Wir haben zu verlangen, daß der Kampf gegen die Umhurzbestrebungen auf diesem und ähnlichem Gebiete mit Energie geführt wird. (Beifall: Beifall.) Der Vorredner hat die Gefahren vollständig unterschätzt, die aus von der Sozialdemokratie drohen. Die sozialdemokratische Agitation geht sehr zielbewußt vor, indem sie die Grenzen verlegt. Wenn das ein größeres Unheil angerufen hat, dann ist es zu spät, um sie noch zu bekämpfen. Ich kann nicht genug warnen vor der Beschränkung politischer Auffassung, die in der Sozialdemokratie nur eine radikale Partei sieht, mit der die bürgerlichen Parteien zusammen arbeiten können. Die Haltung der Nationalliberalen kann ich nicht verstehen. Sie erkennen nicht an, daß etwas geschehen muß, gegen das kein Mittel ist. Sie müssen ein Gesetz konzipieren, wie sie wollen, sie werden nicht zugehört werden. (Beifall: Beifall rechts.) Abgeordneter Göttsch: Das ist noch ja gemein! Aber Richter haben in dieser Frage nicht zu sagen. (Lachen links.) Dem Centrum wird bei dem Entwurf aus Versehen, daß auch seine Bestimmungen geändert werden können. Das kann in einzelnen Fällen vorkommen, aber systematisch ist das nicht der Fall, daß die Bestimmungen, die den Vereinigungen, die den Vereinigungen zu einem gewissen Zweck dienen, die Forderung der Vereinigungen im Auge behält. (Beifall: Beifall rechts, Rufen links.)

Ag. Dr. Lieber (sonj): Wir sind uns der hohen Bedeutung dieser ersten Stunde bewußt. Unsere Gründe, die das Gesetz gegenwärtig vorschlagen, sind, nach dem Inhalt des Entwurfs, die

Es wäre ein Armutsgewinn für jeden von uns, wenn wir heute noch im unklaren wären, wie wir unser Votum abzugeben hätten. Ich komme nicht also auf eine kurze Darlegung unserer ablehnenden Haltung gegen die freikonserватiven Anträge beschränken. Die Verheerungen, die die Bestimmungen des Gesetzes auch unsere Bestrebungen treffen, ist einer der Gründe dafür, das leugne ich nicht. Wir sind auch zu einer solchen Besorgnis vollst. berechtigt nach dem bekann. Sprichwort: Gebranntes Kind scheut das Feuer! (Sehr richtig! im Centrum.) Damit sind unsere Gründe nicht erschöpft. Der Wortlaut des Gesetzes ist derart, daß alle Vereine und Versammlungen der Polizeivillkür preisgegeben werden. Ueberall wo sozialistische oder anarchische Bestrebungen „zu Tage treten“, soll die Polizei das Recht der Auflösung haben. Nehmen Sie den Fall, daß Anarchisten in die Versammlungen anderer Parteien bringen und dort ihre Tendenz „zu Tage treten“ lassen, so können diese Versammlungen Tag für Tag aufgehoben werden. Es fehlt an jeder juristischen Form; alles ist in Fluß und kann nach der Willkür der Polizei ausgelegt werden. Unbegreiflich ist mir die Begeisterung des Grafen Simburg-Sturum für die Rede des Ministers trotz der hohen Anforderungen, die er an parlamentarische Leistungen stellt. (Geisterzeit.) Der Minister hat sich nicht, wo der verehrte Minister des Innern zur Zeit des Sozialistengesetzes seine staatsverhaltende Thätigkeit ausübte hat. (Geisterzeit.) Wir, die wir unsere Beobachtungen im Grunde gemacht haben, wissen, daß nichts so viel Anbänger in das sozialdemokratische Lager geziehen hat, wie dieses Gesetz. Wie weit sind wir von jener Zeit, als Bismarck Falle alle einen viel angenehmeren Gutsnachbar bezeichnete, als seine wirthlichen Nachbarn! Heute auf der Regierungsbank eitel Göttern und Göttern! Früher sagte man: 2 Millionen Bojotten schätzen uns vor der Sozialdemokratie. Heute bilden auch diese 2 Millionen Bojotten keinen Schutz. Wenn das ein Freisinniger gesagt hätte, so hätte man ihn vielleicht von der Ministerbank einen „baterlandlosen Seelen“ genannt. (Geisterzeit.) Militärische Gründe für dies Gesetz lehnen wir ab: Wenn für die Armee Gefahren bestehen, dann bestehen sie doch nicht nur für die preussische Armee, dann hätten sich die Bundesstaaten durch keine Ausschließung abhelfen lassen dürfen, ein Gesetz dem Reichstage vorzulegen. Der Minister sagt, es solle nicht bei polizeilichen Mitteln bleiben, es solle auch auf soziale Gebiete vorgegangen werden. Die Vorzeit hör ich schon, allein mir fehlt der Glaube! (Geisterzeit.) Anlaß der katholischen Kirche, die den Kampf mit der Sozialdemokratie aufgenommen hat, freie Hand zu lassen, fetret man sie an einen rüchthändigen Staatsgedanken. Auch wir wollen die Freiheit, die am Herzen unseres Volkes fröhlich, bekämpfen, wir sind aber der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß das dargelegte Gesetz ein Heilmittel nicht ist, sondern die Krankheit im Volksbewußt nur verhängt.

Ag. Dr. v. Zedlitz (freisinn.): Es ist nicht richtig, daß der Minister behauptet hätte, unser Heer wäre bereits der Sozialdemokratie verfallen. Es ist heute noch intakt; wir müssen es mahnen. Herr Lieber hat ein kurzes Gedächtnis. 1895 ist es im Reichstag unternommen worden, das Heer vor dem Eindringen der Sozialdemokratie zu schützen, aber gerade unter der Mitwirkung des Herrn Lieber ist alles, was dazu diente, aus dem Gesetz entfernt worden. Die Besorgnis des Centrums, daß auch seine Bestrebungen durch das Gesetz betroffen werden könnten, ist grundlos. Auch der thätige Polizeibeamte würde zu sozialdemokratischen und anarchischen Bestrebungen die Bestrebungen des Centrums nicht zählen können. Namentlich dem Streben der Sozialdemokratie gegenüber, auf dem letzten Stande der Zeit zu stehen, ist es von ungerade dem Centrum, wenigstens den allgeringsten Ausschreitungen, dem Centrum, welche Bestrebungen über die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie zu sagen. Hat doch ein als Professor der Nationalökonomie in Berlin hervortretender Mann den wahrenst klammischen Rat ausgegeben, man solle die Sozialdemokratie ignorieren, sie werde auf ihrer eigenen Langsamkeit zu Grunde gehen. Es ist von großer Bedeutung, daß die Regierung die Bestrebungen der Sozialdemokratie als revolutionäre gekennzeichnet hat. Wenn die Bestrebungen nicht zu einem gewissen Zweck führen, dann müssen wir von einem nicht gut unterrichteten Stande an einen besser unterrichteten Stande überweisen. (Beifall: Beifall rechts, Rufen links.)

Ag. Richter (sonj): Ich behaupte, daß hinter den Konventionen die Reichsversammlung steht. Die konventionelle Idee habe an einer tabellarischen Einbildungskraft. (Lachen links.) Die Reichsversammlung habe den Zweck, den Reichstag aus dem Reich zu entfernen. (Lachen links.) Auch unter dem jetzigen Entwurf werden die Bestimmungen, die den Vereinigungen zu einem gewissen Zweck dienen, die Forderung der Vereinigungen im Auge behält. (Beifall: Beifall rechts, Rufen links.)

Die Beratungen des Vereinsgesetzes, die eine Verkürzung der Session um etwa zwei Monate verursachen, haben dem Senat an Diktaten für die Abgeordneten, an Gehältern und Diktaten für die Steno-

graphen und Diener z. etwa eine halbe Million Mark gekostet. Und das alles pro nihilo! Die Steuerzahler werden dafür die nationalliberale Partei verantwortlich machen. Sie allein trägt die Schuld, daß die Session etwa zwei Monate verlängert wurde.

Nationalliberale Presse. Wie die Magdeburgerische Zeitung in einem Artikel, der sich mit der Abstimmung im Abgeordnetenhaus beschäftigt, hervorhebt, ist seit Oätern die öffentliche Meinung in Deutschland und in Preußen durch die Vorlegung des Vereinsgesetzes in Erregung versetzt worden; der gestrige Tag (Sonntag) hat nun endlich wenigstens nach der Richtung hin eine Sicherheit gebracht, daß eine reaktionäre Ausgestaltung des preussischen Vereins- und Versammlungsrechts vor der Hand verhütet ist. — Wir müssen fortgesetzt betonen, daß die Nationalliberalen die Schuld an der Verhinderung der Vorlage tragen und die öffentliche Meinung durch ihr wandelmütiges Verhalten in Erregung versetzt haben. Daß die Gefahr nur „vor der Hand“ verhütet ist, berechtigt zu der Annahme, daß die Nationalliberalen wohl wissen, was hinter den Coulissen geschieht. „Vor der Hand“ heißt es also wachsam sein.

Mit dem Wute eines Mameluden stürzt die nationalliberale Presse sich auf Miquel. Er hatte in seiner Rede am Sonntagabend im Abgeordnetenhaus auf die „Sammlung und Veröhnung“ hingewiesen. Daraus wird ihm in der nationalliberalen Presse geantwortet: „Man diest diesen Zwecken doch wohl kaum, wenn man gegenüber einer verwegenen Demagogie mit verwehrten Armen Veröhnlichkeit predigt. Wie seltsam nimmt es sich aus, daß dieselbe Regierung, die der sozialdemokratischen Agitation gegenüber sogar vor einem Ausnahmegeetze nicht zurückdrückt, hier gelassen zuseht, wie der konservativste Teil der Bevölkerung systematisch in eine Verbitterung hineingeht, über deren Ausgang kein Mensch im unklaren sein kann.“ Die „verwegene Demagogie“ ist bekanntlich auch von nationalliberaler Seite unterstützt worden. Durch die auch von nationalliberalen Abgeordneten unterstützte Agitation der Junker ist die Bevölkerung systematisch in eine Verbitterung hineingeht worden. Das wollen wir doch nicht vergessen.

Die kaiserliche Post, den Schluß beider Häuser des Landtages betreffend, dadiert vom 4. Juli und ist gegeben Travemünde, an Bord der Hohenzollern.

Vom Kaiser wird berichtet: Der Kaiser weilte Sonntagabend längere Zeit auf Deck, wo die Musik spielte. Dadurch und durch das schöne Wetter wurden zahlreiche Einwohner der Stadt herbeigelockt, so daß die „Hohenzollern“ bald von einer großen Menge von Boonen umschwärmt war. Inzwischen war ein Telegraphenkabel an das Ufer gelegt und dadurch das Schiff in direkte Verbindung mit Berlin gesetzt. — Jedenfalls ist dem Kaiser das Resultat der Abstimmung über das von seinen Ministern so schön verteidigte Sozialistengesetz telegraphisch übermittelt worden.

Verhaftung eines deutschen Sozialisten in

Fenilleton.

Wie eine Bauerfrau ihre Schlaflosigkeit kurierte.

Nach dem Bericht des Herrn v. d. Reck: Der Bischof hatte recht gehabt, als er dem jungen Abte Sansképe bei dessen Abgang nach Barchinoné gesagt hatte: „Sie kommen in eine Wildnis zum Abte.“ Außer der Kirche, dem Pfarrhaus und einigen Häusern mit schlaflosen Dächern sah man auf der Höhe von Barchinoné nichts als die prächtige Sonne. Die Bauern haben in einem gewissen Sinne keinen Glauben, ohne Bewußtseinsbewegung und ohne Entschlossenheit. Die Bauern haben in Barchinoné gesehen, mit welcher Herbe sie die Felle zu verkaufen, — ihren Schatz zu verkaufen. Die Bauern wachen und lauschen mit dem Herzen. Die Bauern waren nicht schlaflos, sie waren schlaflos als Höhlenmenschen in der Höhle, die an der Höhe von Barchinoné lag. Die Bauern haben in Barchinoné gesehen, mit welcher Herbe sie die Felle zu verkaufen, — ihren Schatz zu verkaufen. Die Bauern wachen und lauschen mit dem Herzen. Die Bauern waren nicht schlaflos, sie waren schlaflos als Höhlenmenschen in der Höhle, die an der Höhe von Barchinoné lag.

„Sie sind eben gar nicht feiler von Natur“, sagte ich zu einer Bauerin.

Ueberredete sie durch Klugheit zu gewinnen. Aber der Erfolg blieb derselbe. Geblich, all der eifrigsten Bemühung müde, und mühsam über den unbefriedigenden Widerstand, schleuderte er ihnen konstante Rede hinab. Mit der ganzen Kraft der Brust über die seine Sprache getost, redete er auf sie ein, gab ihnen die größten Versprechen, erpante ihnen keine noch so demütigende Kallage, schalt sie herabgezogene Schandkinder, unglückliche Dämonen. Der bei solchen Gelegenheiten wurde ihm die Geduld zu teil, angehört zu werden, daß mit der Menge derer zu zählen durch den Sinn einer Sympathie, die sich so leichtfertig verlor, als sie für immer verlor. Der Bauer dachte Gott, schrieb an den Bischof, er sei nun auf dem Weg des Erlösens, er wolle seine Predigten mit großer Uebersichtlichkeit, vorzutragen in seinem Schatz, das zum Lagerfeld. Einmal er sah eingestehen, aber man hat wenigstens zu, daß man wahrhaftig.

„O! Ihr seid es, Rigal!“ rief der Pfarrer. „Was giebt's denn?“

„Ja, hilt“, Herr Pfarrer, mein Weib ist krank, recht sehr krank; ich möchte Sie bitten, zu kommen...“ Der Abte Sansképe warf durch die halboffene Thür einen Blick ins Freie, dann sagte er kurz: „Ich hole nur das heilige Abendmahl, dann folge ich Euch.“ Beide machten sich dann auf den Weg. Gestiegen Hauptes und stumm schritten sie dahin, bei jedem Schritt gegen das Geshöder ankämpfend, das ihnen die Augen schloß. Das Geshöder mit seinen Stößen hebelte, sich zwischen ihren Tritten aufhäufte, ihren ganze Schneeklumpen gesätzlich in den Weg trieb und sich als schwere Last auf ihre Kleider legte. Nach einer Stunde dieses beschwerlichen Marsches war der Pfarrer ganz erschöpft. Um die kurze Strecke bis zum Hause Rigal's noch zurücklegen zu können, meßte er sich auf dessen Arm stützen. Nach einigen Augenblicken stand er am Lager der Kranken, deren Blide Dankbarkeit und Freude ausstrahlten. Sie sah aufrecht im Bette, mit strahlenden Augen, im übrigen aber so garricht wie eine Sterbende aussehend, daß der Abte Sansképe, nachdem er endlich wieder zu Atem gekommen, nicht umhin konnte, zu sagen: „Sehr krank kommt Ihr mir gerade nicht vor, gute Frau, und ich bin herzlich froh darüber.“ „Ach, krank bin — ich auch garricht!“ rief sie mit großem Eifer. „Aber ich kann nicht schlafen! Sie können es mir glauben oder nicht, Hochwürden, aber seit mehr als einem Jahre kann ich kein Aug' mehr schließen!...“ „Ist das wahr?“ bestätigte Rigal. Demütig fragte der Pfarrer: „Hat Euch der Arzt denn nicht Opium verordnet?“ „Ach, für den Arzt reicht's nicht bei uns!“ schloß Rigal. Die Frau aber fiel lebhaft ein: „Nur Sie, Herr Pfarrer, nur Sie allein können mir helfen.“ „So?“ fragte der Pfarrer: „Ja, wie kann ich Euch denn helfen?“



Land. In Uebau ist dem Hamburger Korrespondenten Folge der Maschinist Strengmann von Ueberer Dampfer „Pansa“ verhaftet worden. Der Maschinist soll in Deutschland erlaubte sozialdemokratische Schriften in Uebau eingeführt haben, weshalb an Land getobt und auf festgenommen worden sein. Trotz einer vom Kapitän gebotenen hohen Kaution soll die Freilassung nicht erfolgt sein, weil darüber lediglich die oberste Verwaltungsbehörde in St. Petersburg zu verfügen hat. — Die Nachricht der Augsburger Postzeitung, daß eine Steuerung des Fahrrades im bayerischen Finanzministerium beschlossene Sache sei, ist nach amtlicher Mitteilung unrichtig. Von der Staatsregierung ist die Einführung einer staatlichen Velocipedsteuer nicht in Aussicht genommen.

Ein beachtliches Geständnis!

In der Magdeburgischen Zeitung lesen wir: „Die Beschreibung der Vorlage erfolgte mit der knappen Mehrheit von vier Stimmen; das soll aber die Freude an dem Ergebnis nicht vermindern, daß die Gefahr eines gänzlich verfehlten gesetzgeberischen Vorgehens abgewehrt ist. Wer heute noch von einer künstlichen Erregung der Volksmassen zu sprechen wagt, der befindet sich in einer verhängnisvollen Täuschung. Die Einbringung des Vereinsgesetzes hat die Massen aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt und zur lebhaftesten Wachsamkeit gegen reaktionäre Maßregeln veranlaßt. — Wir werden die Magdeburgische Zeitung später an ihre eigenen Worte erinnern, wenn sie behauptet, die Erregung der Volksmassen sei das Produkt gewissenloser Hetzer. Wie noch das nationalliberale Blatt vor den Wahlen tolerant zu schreien versteht. Doch der Fuchs täuscht uns nicht!

Schweiz.

„Preussisches“ in der Schweiz! Die Regierung des Kantons Bern hat bei Anlaß des Arbeiterkampfes das Tragen der roten Fahne verboten. Bei der letzten Maifeier trugen sich die Arbeiter nicht an das Verbot. Der Administrator der sozialdemokratischen Berner Tagwacht ließ die Fahne im Zuge voran, die Polizei der Stadt Bern hatte ihn nicht im geringsten daran gehindert, erst als die Fahne anstandlos in der ganzen Stadt herumgetragen worden war, erfolgte eine Anzeige. Der Genannte, Namens Agexter, zugleich Mitglied des Berner Stadtrats wurde vom Polizeirichter des Bezirkes Bern zu 100 Franken Buße verurteilt. Er appellierte, das Obergericht hat jedoch das erstinstanzliche Urteil bestätigt. Das Gericht nahm an, das Verbot der Fahne verleihe weder das Vereinsrecht, noch den Grundlag der Gleichheit vor dem Gesetze. Der Verurteilte wird wegen angeblicher Verletzung von Verfassungsrechten noch an das Bundesgericht appellieren.

Italien.

Der entlarvte Gauner. In dem Monte-Carlo-Prozess, der sich in Como abspielte, erklärte auf eine Frage des Präsidenten der Angeklagte Luraghi, daß ein großer Teil der hebeutenden Summen, die Favilla, der verhaftete ehemalige Direktor der Zwangsanstalt der Bank von Neapel in Bologna, der verurteilten Bank von Como diktionierte, in die Hand des P. gelangt seien. Diese Behauptung wurde vom Verurteilten der Masse bestritten und erregte ungeheures Aufsehen.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Land. In Magdeburg streiken die Stiefmacher. Ferner die Weißarbeiter der Firma Jävede und die Arbeiter

„Ach, Hochwürden,“ rief die Kranke, „predigen müßten Sie eben, gleich da, auf der Stelle, dann könnte ich einfliegen.“ Und wie in süßen Einmurmungen verfallen, sagte sie hinzu: „Ich schlafe nur am Sonntag in der Besper; aber einmal die Woche — das ist doch nicht genug!“

Schweigend, einer Antwort unfähig, stand der Priester. Ein augenblicklicher Wutanfall überkam ihn. Aber unterdrückte ihn. Die Bauerleute betrachteten ihn mit starrer Bewunderung, mit bittenden Blicken, wie man langerbauten Wunderhüter, sie beteten in ihm die vernatürliche Gabe, einzuschlafen, an und ausseren einen nativen Entschlafismus, daß dem Abbé Sanseppe das Herz schwoll von großmütigem Mitleid. Der Wunsch und die Pflicht zugleich, eines der grausamsten menschlichen Leiden zu lindern, unterdrückten sein früheres Sträuben. In ruhrender Einfachheit, seinen Predigerstolz aufopfernd, wolle er sich, und nach einem feierlichen Kreuzeszeichen nun er mit ernster Stimme über die Güte zu sagen.

Bald klang seine Rede, den Sturm überdündend, durch den düsteren Raum, während seine den Redefuß begleitenden Bewegungen große Schatten auf die Wände warfen. Und so, indem sein ehrlicher Wille bestrebt war, den Schlaf heraufzubeschwören, ebenso wie er sonst bestrebt gewesen war, die Seelen auszurütteln, hatte er nun bald Befriedigung, sein Bemühen belohnt zu sehen.

Eine himmlische Ruhe hatte sich über die Bänke der Kirche gebreitet. Bald schlossen sich ihre Augen, während die Luft ihr, den Kopf vornübergebeugt, ihr Mann die Worte des Pfarrers mit tiefen, regelmäßigen Schreien begleitete. Nachdem der Abbé sein „Friede sei mit Euch!“ gesprochen hatte, ging er leisen Schrittes nach der Thür und nach seinem Pfarrhof zurück, und der heulende und stürmende Sturm dankte ihm für sein gutes Wort.

der Schneiderle. Harmonikfabrik. — In einem Aufruf der Bohntkommission der Berliner Maurer, an die Maurer Deutschlands gerichtet, wird um Vermeidung des Zugangs nach Berlin gebeten, da die Berliner Maurer noch Lohnkämpfe zu bestehen haben. — Die Maurer in Groß-Bichterfelde beschließen, über die Bauten des Meisters Mertens die Sperre zu verhängen. — In Bremen streifen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Jutespinnerei. — Der Streik in der Delmenhorfer Jutespinnerei ist beendet, nicht aber in der dortigen Wollkammerei. — Die Walee Lüneburgs treten in eine Lohnbewegung ein. — Ein Putzmacherstreik ist in Dresden in Sicht. In 14 Tagen wird er beginnen.

Ausland.

Vom Streik der Bauarbeiter in Meran wird berichtet, daß von den Streikenden einige hundert abgerufen sind. Einige hundert arbeiten zu den neuen Bedingungen, im Streik befinden sich 500. Der Versuch des Gewerbeinspektors auf Beilegung des Streiks blieb erfolglos. — Der Ausschuss der Textiler Holzschläger ist ein allgemeiner geworden 22 Schiffe, die zur Hälfte mit Holz beladen sind, liegen müßig. Die Arbeiter beschließen in einer Versammlung, die Arbeit nur im Falle der Gewährung sämtlicher Forderungen anzunehmen. Mehrere kleinere Holzfirmen sind zu Konzessionen bereit, wogegen sich die größeren Firmen mit Hinweis auf die übermächtige Plumer Konkurrenz ablehnend verhalten.

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg. Das Urteil aufgehoben. Der Ratscher Friedrich Müller zu Budau, fuhr im Februar d. J. vom Grusonwerk Schutt ab und soll gelegentlich dabei zwei bereits bearbeitete Stücke Eisen im Gewichte von 40 bis 50 Pfund entwendet und mitgenommen haben. Auf der Magistralstraße, wo abgeladen wurde, soll er dann das Eisen dem Arbeiter Albert Lehmann, der dort mit Holzern beschäftigt war, übergeben waren. Das Schöffengericht erkannte am 28. Mai gegen Müller wegen Diebstahls auf 1 Woche, gegen Lehmann wegen Hehlerei in Anbetracht der Vorkrause auf 4 Wochen Gefängnis. Das Berufungsgericht hob dies Urteil auf und sprach die Angeklagten frei, weil das Zeugnis des einzigen Belastungszeugen sich nicht als bedenkenfrei erwies.

Freispruch. Die Arbeiter Karl Zeumer, Gustav Zeumer und Heinrich Schneider zu Budau gerieten in der Nacht zum 26. Januar d. J. auf der Straße in Nähe der chemischen Fabrik mit einem Zimmerpöller in Wortwechsel. Sie sollen ihn dann angegriffen, in den Schweiß geworfen und mit einem stumpfen Gegenstand wiederholt über den Kopf und in das Gesicht geschlagen haben. Das Schöffengericht strafte am 14. Mai Karl Zeumer und Schneider mit je 3 Wochen, Gustav Zeumer mit 4 Wochen Gefängnis. Die heute wiederholte Beweisaufnahme gab dem Berufungsgerichte kein hinreichend klares Bild über den Hergang. Es wurde daher dem Antrage des Verteidigers entsprechend, das erste Urteil aufgehoben und auf Freispruch erkannt.

Schöffengericht Magdeburg. Widerrechtlicher Ausschluss. Der Hauptkassierer der Allgemeinen Krankenkasse Robert Rall und der Vorsitzende derselben Vereinigung Johannes Rall hier selbst, schlossen im Januar d. J. einen Schneidermeister von der Mitgliedschaft aus und zwar aus nicht naturgemäßen Gründen. Das Urteil lautete auf je 50 M. Geldstrafe. — Zechprellerei. Der Gastwirt Louis Zeppe hier selbst, zog mit seiner 7 Köpfe zählenden Familie im Februar d. J. hier zu rath im Berliner Hof Wohnung und machte sich selbst der Zechprellerei in Höhe von 12 Mark schuldig. Er wurde wegen Betrugs zu 15 M. Geldstrafe verurteilt.

Jequiszwang. Die Münchener Post teilt mit, daß der Schuhmacher Hagen in Regensburg, bei dem Auftrage der Redaktion dieses Blattes Erklärungen über eine in Regensburg vorgekommene Soldatenmishandlung einzuzug, am 9. Juli wegen Jequiszwang zu 50 M. Geldstrafe und außerdem wegen desselben Verweises zu einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von 3 Tagen verurteilt worden ist. Man will wahrscheinlich auf diesem Wege die Hintermänner kennen lernen, durch die das Münchener Blatt zur Kenntnis der Mishandlung gekommen ist.

Der Fall des Schuhmanns Kiefer in Köln wegen unbefugter Verhaftung und Mishandlung einer achtbaren jungen Dame hat eine eigenartige, verblüffende Wendung angenommen. Der erste Staatsanwalt hat nämlich die Ermittlungen gegen Kiefer eingestellt, nachdem der Regierungspräsident sowie der Polizeipräsident gegen den vom Amte suspendierten Schuhmann das Disziplinarverfahren wegen Vergehens im Amte eingeleitet hatten. Der Strafentwurf lautet auf Freiheitsberaubung, bezorgtes im Amte, sowie auf öffentliche Beleidigung und Mishandlung. Von betrübter Seite wird gegen diesen Bescheid des Staatsanwalts Beschwerde bei der Oberstaatsanwaltschaft erhoben werden.

Wegen Anfechtung zu Gewaltthätigkeiten wurde der anarchoistische Buchbinder Denpwohl von der Ferienkammer des Berliner Landgerichts zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt. Das Vergehen soll er sich haben zu Schulden kommen lassen in einer Rede aus Anlaß der Centenarfeier. Zuerst lautete die Anklage auf Hochverrat.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 26. Juli 1887. — Die Volksversammlung, welche für heute abend in Aussicht genommen worden sind, finden nicht statt, da durch die erfolgte Ablehnung der Vereinsnovelle die Versammlungen sich erübrigen. — 50000 Flugblätter, deren Inhalt das Aemter der Reaktion auf die Vereinigungs- und Vereinigungsfreiheit betraf, wurden gestern im Wahlbezirk Magdeburg vertheilt. Worauf auch zur Zeit der Verbreitung der Flugblätter das dreuzüchtige Sozialistengesetz vom Abgeordnetenhaus bereits abgelehnt worden war, so vertheilt das Aemter keine Wirkung nach nicht, da es allgemein agitatorisch abgefaßt war. Die Verteilung wurde prompt und gewissenhaft ausgeführt und vertief im allgemeinen ungestört. Allerdings ganz ungestört geht bei uns so etwas doch nicht ab: in verschiedenen Fällen haben Polizeibeamte Genossen angehalten und notiert. Warum? Das wissen wir nicht. — Ein Extrablatt der Volkstimme gelangte Sonnabend nachmittag zur Verteilung. Es veränderte eine frohe Botschaft aus Berlin: die Ablehnung der Vereinsnovelle durch das Abgeordnetenhaus. — Oberpräsident v. Pommer-Esche gedenkt sich nicht in das Privatleben zurückzuziehen. Einige Zeitungen berichteten es. — Von der Hedelei. Sonnabend mittag stießen in der Berlinerstraße zwei Radfahrer aufeinander. Beide stürzten und erlitten Verletzungen, der eine ziemlich erhebliche am Arme. Ein zweiter Zusammenstoß erfolgte Sonntag mittag an der Ecke der Junker- und Berlinerstraße. Dem einen Radler wurde dabei der Summkreis vom Rade gestochen. Verletzungen sind nicht zu verzeichnen. — Ein dritter Zusammenstoß erfolgte Sonntag abend in der Kaiserstraße vor dem Stadttheater. Ein Hund sprang einem Radler vor das Rad, so daß letzterer stürzte. Ein ihm folgender Radler fiel mit samt Rad über ihn. Der Hund erlitt erhebliche Verletzungen und hinkte quetschend und heulend in der Gegend nach dem Krankenhaus zu. Die Radler kamen gut davon. — Schrauben und Luchthungen zog sich an den Unterschenkeln der Arbeiter Sch. zu. Er war bei der Arbeit in einem Kanal gefallen. Es erfolgte seine Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg. — Eine Lappentunke am Kopf erlitt der Arbeiter Tr., welcher beim Befestigen eines Kanals mit dem Kopf gegen ein Bremsgehänge gestoßen ist. Er fand in der Sudenburger Krankenanstalt Aufnahme. — Strafbare Unvorsichtigkeit. Der Sudenburger Krankenanstalt wurde ein Kind übergeben, dem ein Gärtnergehilfe aus Unvorsichtigkeit einen Schrotschuß in das Gesicht gefeuert hatte. Dem Kinde ist dadurch das rechte Auge vollständig zerstört und das linke schwer verletzt worden. — Den rechten Daumen in einer Maschine abgequetscht hat sich der Arbeiter K., welcher Aufnahme in der Sudenburger Krankenanstalt fand. — Eine schwere Zehenquetschung zog sich der der Sudenburger Krankenanstalt übergebene Bohrer K. durch Daraufstellen einer Eisenplatte zu. — Eine Handquetschung erlitt der Arbeiter B., welcher in der Sudenburger Krankenanstalt Aufnahme fand. Der Verunglückte war mit der Hand in das Getriebe eines Zahnrades geraten. — Bluthat. Wie uns mitgeteilt wird, soll gestern im Saale des „Odeum“ ein hier mit seiner Familie zu Besuch weilender Schiffer bei einem Streite derart in den Unterleib gestochen worden sein, daß er gestorben ist. — Einen Beinbruch hat der Schuhmachermeister Friedrich G. durch einen Sturz vor der Leiter erlitten. Er suchte und fand Aufnahme in der Krankenanstalt der Altstadt. — Räuberischer Überfall. Nach einer Bekanntmachung des ersten Staatsanwalts zu Magdeburg ist in der Nacht zum Sonnabend die katholische Lehrerin Fräulein Dreßler aus Galtbörf von einem Unbekannten geknebelt und mit einer Eisenfange bedröhrt und sich hierbei 50 Mark entwendet. Der Thäter ist entkommen; derselbe trägt kurz geschorenen, blonden Bart ohne Schnurrbart, grauen Filzhut, rehscharbenen langen Rod.

Gegen die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder

In Fabriken wendet sich eine Verfügung der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Frankfurt a. O. Es ist mehrfach vorgekommen, daß Eltern oder Aktionäre Kindern noch schulpflichtigen Alters Erlaubnisscheine ausgestellt haben, in denen die Beschäftigung der betreffenden Kinder in Fabriken oder dergleichen gleichgestellten Anlagen in irgend einer Form gestattet wird. Dies erklärt die Regierung für absolut unzulässig, und sie unterjagt daher den Lehrern, Aktionären und Schulinspektoren ganz allgemein wie unbedingt solche Erlaubnisscheine fortan auszusetzen. —

Gera. (Fabrikbrand.) Am Freitag brach in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von Jahre ein Feuer aus. Die Robellgießerei und die Maschinenbauwerkstätten sind vernichtet. — Berlin. (Totgefahren.) Von einer Kutze überfahren und getötet wurde der Geh. Oberbaum Franz in der Wilsonstraße. — Göttingen. (40 000 Mark wiedergefunden.) Das dem Postamt Sigmaringen gestohlene Paket mit 40 000 Mark ist im Donaulanal bei der Papierfabrik Scheer gefunden worden. — Künzbrunn. (Wieder einer!) Wegen mehrfacher Sittlichkeitsverbrechen wurde der 52-jährige katholische Pfarrer F. K. Kröpfer verhaftet. — Leipzig. (Sittlichkeitsverbrecher.) Wegen wiederholten Sittlichkeitsverbrechens wurde von der Kriminalpolizei in Antwitz ein 19 Jahre alter Schloßer aus Nürnberg verhaftet und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. Er hat sich mehrmals gegen ein 9 Jahre altes Schulmädchen vergangen. — Reichenbach. (Feuersbrunst.) Im vogtländischen Städtchen Mürau brach am Sonnabend eine Feuersbrunst aus. Mehr denn zehn Gebäude sind eingestürzt. — Madrid. (Leichenfunde.) Aus Aberglauben haben Eltern den Kirchendiener bewogen, Kinderleichen in der Kirche unterzubringen. 26 Leichen wurden aufgefunden und der Kirchendiener verhaftet.

Hermisfiches.

Eingegangene Plattenzeitungen. Von den im wahren Sinne des Wortes „kopflösen“ und angeblich „unpartheilichen“ Zeitungen der Firma, Schütz, Hachfeld u. Co. sind neben der hiesigen (Sächs.) Zeitung folgende eingegangen: Ballenstedter Zeitung, Göttinger Nachrichten, Kottbuser Zeitung, Glogauer Neue Nachrichten, Königsberger Zeitung, Naumburger Nachrichten, Neubrandenburger General-Anzeiger, Neue Zeitzung, Hofischer Tageblatt, Weimarer Tagesblatt, Wittenberger Neuesten Nachrichten, Westfälischer Courier, Mittelsächsische Zeitung. Weiter werden voraussichtlich folgen. — Die aufgefangene Nordpol-Laub gehört dem Brieftauberklub „Altona“, der seine sämtlichen Lauben mit der Signatur „Nordpol“ und einer Nummer versehen hat. Vier dieser mit Nordpol gezeichneten Lauben sind gleich nach dem Anflug hinter Helgoland am 13. Juni von einem englischen Dampfer aufgenommen worden. — Die Zeit der Reichshunde ist vorüber. Aus Friedrichsruh sei zu folgender wichtige Meldung: Seit „Rebecca“ gefordert ist, hat er sich keine Dogge wieder angeschafft; es sind aber kleinere Hunde da, die freilich nicht die Beschaffenheit haben wie früher die Dogge. — Herr v. Lauch in seiner Heimat. In Sigl's Vaterland zu seiner: Hermisfich (im Thale der Volfach, Bayerische Alpen) wird zur Zeit durch die Gegenwart des Herrn v. Lauch verdrängt und verherlicht, der auf 4 bis 6 Wochen in der Person „Alpenrose“ abgestiegen ist. Bergseiner werden noch nicht angezündet. — Ein Radfahrer verbot für Geistliche. Das bisherrige Generalvikariat in Eichstätt (Bayern) hat den Geistlichen



Einzelne... Diöcese das Beloc'pedfahren verboten, weil dieser Sport im Widerspruch mit der Pastoralinstruktion de vita et honestate Cleri stehe.

Neueste Nachrichten.

Magdeburg. Heute früh legten in der Schneiderischen Harmonikfabrik, Wilhelmstadt, Gr.-Dietdorferstraße, von 90 Arbeitern 74 die Arbeit nieder.

Weiskensfelds. Bauischler und Glaser sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Berlin. Die Gießereiarbeiter der Gießereierei von E. Gumauer u. Co., Mühlenstraße 10/11, streiken.

Duisburg. Einer Lohnreduzierung wegen streiken 200 Hafenarbeiter.

Philippopol. Im Prozeß gegen die „hohen“ Mädchenmörder, Wittmeister Boltschob u., wird das Urteil Montag nach erwartet.

Eingesandt.

Au die auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes gewählten Arbeitervertreter im Deutschen Reich.

Zur Vermeidung von Stimmensplitterung bei der jetzt noch im volziehenden Wahl von zwei nichtständigen Mitgliedern und 30 Stellvertretern derselben zum Reichs-Versicherungsamt...

Werte Kollegen! Wir können nicht umhin, Sie auf einiges aufmerksam zu machen, was sich bei der letzten Wahl als unpraktisch herausgestellt hat.

während 525 an der Wahl sich nicht beteiligt haben. Trotz der Beteiligung von nur 2671 Personen hat die Stimmengespaltung sich doch auf 3611 Personen erstreckt...

Wir haben bereits in unserem ersten Wahlaufsatz darauf hingewiesen, daß nicht jede einzelne Person, durchschnittlich gerechnet, über 3 214 000 Stimmen erhalten!

Indem wir nun den Kollegen nachbenannte Kandidaten zur Wahl bestens empfehlen, glauben wir versichern zu dürfen, daß mit dieser Wahl tüchtig und bewährte, gewerkschaftlich und politisch organisierte und auch mit der sozialen Gesetzgebung vertraute Männer...

Der Berliner Arbeitervertreter-Verein. V. A.: Eugen Simanowski, Vorsitzender Berlin N., Gartenstr. 78, Portal II, 3 Treppen, Kandidaten-Liste.

- Als 1. nichtständiges Mitglied: 1334\*) Karl Rämpf, Bamberg. Als Stellvertreter: 703 Julius Grünert, Gera. 1039 Friedr. Hömer, München. 1405 August Dähne, Berlin. 1030 Ernst Gebert, Düsseldorf. 1307 Alwin Winter, Magdeburg. 1019 Friedrich Dieb, Halle a. S. 361 Friedrich Weigel, Berlin. 1304 Johann Karl Rebs, Weiskensfeld a. S. 112 Heinrich Schmidt, Grabow a. d. Ober. 1001 Friedrich Stiegelmaier, Berlin. 1426 Julius Verch, Graudenz. 1778 Otto Kiedel, Leipzig-Valkenburg. 817 Franz Anton Zidmann, Chemnitz. 995 Hermann Broßig, Breslau. 528 Albert Voigt, Berlin.

\*) Die Nummern vor den Namen bedeuten die entsprechenden Nummern im neuen Namensverzeichnis der Arbeiter-Vertreter, welches Ihnen jetzt vom Reichs-Versicherungsamt zugesandt ist.

Als Stellvertreter: 1525 Julius Gräßdorf, Neiburg. Dresden. 1709 Gregor Wirtmann, Bamberg. 1780 G. Böhler, Berlin. 698 August Scholka, Ganten bei Sprem. 265 Robert Straube, Chemnitz. 1732 Conrad Wendler, Stuttgart. 917 Hermann Meyer, Halle a. S. 995 Joseph Kubon, Breslau. 54 Richard Jacob, Gersdorf (Reg.-Bez. Jüdowa). 154 Georg München. 932 Paul Starde, Dresden. 254 Karl Wilfenad, Scheid bei Solingen. 1408 Eugen Simanowski, Berlin. 300 Meifert, List bei Hannover. 248 Wilhelm Gotthausen, Düsseldorf.

Zeitung, Versammlungen, Vergnügen etc.

Groß-Otterleben. Am 11. Juli tagte hier eine Bau- und Erdarbeiter-Versammlung, in welcher der Vorsitzende, nach dem Rassenstand klarlegte, der Versammlung den Vorschlag...

Montag, den 26. Juli. Verband Deutscher Barbier, Friseur und Perückenmachergehilfen Zweigverein Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 10 1/2 Uhr bei Großhof, Kleine Klosterstraße 15-16.

Dienstag, den 27. Juli. Turnverein „Angola“. Übungsstunden jeden Dienstag und Freitag abends von 8-10 Uhr im Gesellschaftshaus „Zur Krone“, Neustadt, Molkenstraße 43-45.

Wochenberichte.

Magdeburg. Marktpreise: Gekochte, gelbe, zum Kochen, 15.00 bis 44.00 Mk.; Speisebohnen, weiße, 15.00-32.00 Mk.; Linsen 1. bis 5.00 Mk.; Krummstroh 2.00-3.00 Mk.; Heu, altes 5.50-6.00 Mk.; neues 5.00-6.00 Mk. Alles für 100 kg. Rindfleisch im Handel 0.92-1.15 Mk., von der Keule 1.30-1.40 Mk., Bauchfleisch 1.10-1.20 Mk.; Schweinefleisch 1.20-1.30 Mk., Kalbfleisch 1.10-1.20 Mk.; Hammelfleisch 1.10-1.20 Mk.; Speck, ger., 1.60 Mk.; Butter 2.00-2.40 Mk. Alles für 1 kg. Eier für 60 Stück bis 3.20.

Briefkasten.

(Anonyme Einwendungen werden nicht berücksichtigt.) Sandhage. Das Magdeburgische Feldartillerieregiment Nr. 1 begiebt sich nach Zülpelt zu einer 26tägigen Schießübung.

Zeitungskommission: Donnerstag abend.

Centralverband der Maurer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Versammlung

am Dienstag, den 27. Juli, im Dreilaiserbund, Gr. Storchstraße 7.

Tages-Ordnung: 1. Der Kampf um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Referent: Reichstagsabgeordneter Albert Schmidt.

2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Der Schlußmännliche.

Off. Holzarbeiter-Versammlung

am Dienstag, den 27. Juli, abends 8 Uhr im Luisen-Park, Spielgartenstr. 1c.

Tages-Ordnung: Der Streik in der Harmonikfabrik von Schneider & Co., Wilhelmstadt.

Kollegen, agieren für zahlreiche Feinde dieser Versammlung. Der Fabrikant ist besonders eingeladen.

W. Bernstein, Vorsitzender der Holzarbeiter-Magdeburg.

Kaffee!! Kaffee!!

Bedeutende Preisermäßigung.

Table with 4 columns: No., Sorte, Pfd., Pfg. Lists coffee prices for various types like Triage, Domingo, Guatemala, Santos, Campinas, Salvador, Guatemala, Portorico, Menado.

Die besten Sorten sind gewaschen rein im Säckchen und von mir sorgfältig ausgewählt worden. Die Nummern 1-10, gebrennt, beziehen sich auf die obigen Sorten.

Max Görnemann

Hauptgeschäft: Magdeburg, Kaiserstrasse 91

1. Verkaufsstelle: Tauenzienstrasse 9. 2. Verkaufsstelle: Hohefortestrasse 35.

Allen Leidenden!

Alle Krankheiten, die durch die Nieren entstehen, sind durch meine Heilmittel zu heilen. Ich habe schon viele Menschen geheilt, die durch meine Heilmittel zu heilen.

Richtigstellung.

Die öffentliche Bau- und Erdarbeiter-Versammlung findet nicht am Mittwoch, sondern Donnerstag, den 29. Juli 1897, abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch“ statt.

Zwei schöne und vollständige Betten vorräthig zu verkaufen. G. Möring, R. N., Renhardtslebenstr. 20 II.

Engros-Preise im Kleinverkauf. Kakao, garantiert rein, leicht löslich, 1492 a Pfd. 100 bis 200 Pfg. G. Krüger, Tauenzienstr. 12.

Bringe meinen Flaschenbierverkauf in Grimmering, Ziemann, Neuhaldenslitz 27. Gute Nähmaschine für 18 Mark zu verkaufen. Apel, Bajedowstr. 9 G. III.

Zum 1. Oktober eine Wohnung zu vermieten. Wolltestraße 9a, Hof, 4 Zr. Fridl. Logis Rogauerstr. 77, v., I Zr., r.

Unsere Stridmölle (Marke gelb gezeichnet), Zollpfund nur 2.40 Mk., ist unübertroffen.

Bazar-Magdeburg. Jakob- und Petersstraße-Gez. Filiale: 1288 Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Grundesamt. Magdeburg, 24. Juli 1897. Aufgebote: Postassistent Franz Grünanger mit Domi Hering hier. Ingenieur August Wilhelm Deyer in Dorimund mit Dora Eilke Feuerhale in Hannover.

Geburten: Marianne, T. des Drechsler Das Meißner. Martha, T. d. Malers Wilhelm Lange. Erna, T. des Buchbinder Al. Schulze. Margarete, T. des Arb. Emil Breitenstein.

Todesfälle: Erna Dähne, unversehrt, 32 J. 6 M. 19 T. Elisabeth, T. d. Arb. Julius Berger, 5 M. 29 T. Martha, unversehrt, 8 M. 13 T. Sima Groß, unversehrt, 49 J. 3 M. 5 T. Lucia, T. d. Bauers Wilhelms Gustav Schüler, 15 J. 2 M., unversehrt, 18 J. Elise Hedwig, unversehrt, 20 J. 4 M. 21 T. Erna, unversehrt, 3 J. Friedrich Welter, unversehrt, 33 J. 7 M. 5 T. Bertha geb. Schulze, T. d. Sattlermeister Theodor Schulze, 67 J. 2 M. 12 T. Carl, T. d. Schneider Friedrich Wehling, 10 M. 2 T.

Eubenberg, den 24. Juli 1897. Aufgebote: Kammermeister Ernst Günther Friedrich Schopf in Al. Wittenberg mit Elise Dorothee Lietze hier.

Geburten: Robert, S. des Steinmetz Georg Jünger. Franz, S. des Malers Georg Jünger. Margarete, T. des Malers Ernst Jünger. Margarete, T. des Schneider Karl Schulze. Erna, T. d. Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Todesfälle: Carl Kurt Wiegand, T. d. Arbeiter Hermann Wiegand in Eubenberg, 3 M. 7 T. Franz, S. d. Hilfsarbeiters Julius Wiegand, 5 M. 5 T. Carl, T. d. Malers Carl Lietze. Carl, T. d. Arbeiter August Krüger in Eubenberg, 1 M. 24 T. Erna, T. d. Schloßer Carl Lietze. Carl, S. des Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Geburten: Erna, T. des Buchbinder Hugo Werner. Frieda, T. d. Handelsmanns Heinrich Dreßler. Gertrud, T. des Klempners Ernst Gebhard. Agnes, T. des Arbeiters Louis Liebrecht. Anna, T. des Bräuers Emanuel Hermann. Karl, S. des Modellschneiders Heinrich Hünke. Elinor, T. des Fleischer Gustav Schulze.

Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Theodor Werner, 8 T. Max Otto, unversehrt, 2 M. 24 T. Martha, T. d. Büchlers Karl Weßphal, 7 M. 21 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Otto Woll, 1 M. 19 T. Ehefrau des Arb. August Garbatz, Bertha geb. Gwald, 31 J. 10 T. Paul, S. des Schloßers Paul Kruse, 5 M. 7 T. Erna, Wredow, 2 hanne geb. Schreiber, 85 J. 2 M. 23 T.

Salzke, vom 1. bis 15. Juli. Aufgebote: Vorkarbeiter Leopold Müller in Bernburg. Schloßer Heinz Reiff in Salzke mit Anna Wehling in Bernburg.

Geburten: Gertrud Erna Gili, T. d. Arbeiter Gustav Blodau in Salzke. Friedrich Walter Erni, S. des Schloßer Friedrich Uhe in Bernburg. Erna, T. d. Arbeiter August, S. des Schloßers Carl Dudenstadt in Bernburg. Paul, S. d. Schmied Carl Heinrich Seeber in Bernburg. Anna und Emma, Zwillingsschwestern des Tischlers Carl Uhe in Salzke. Carl Paul Hermann, T. d. Arbeiter Carl Müller in Salzke. Walter Caroline Elisabeth, T. d. des Schloßer Gustav Kruse in Bernburg. Anna, T. d. Arb. Carl Kruse. Salthe, Georg Gustav Adolf, S. d. Schloßers Wilhelm Adam in Bernburg. Margarete Dori Elisabeth, T. d. Schloßers Carl Knoblauch in Bernburg. Margarete, T. des Gelehrten Hermann Wagner in Salzke. Simon Friedrich, S. des Schmied Friedrich Ulrich in Salzke.

Todesfälle: Carl Kurt Wiegand, T. d. Arbeiter Hermann Wiegand in Eubenberg, 3 M. 7 T. Franz, S. d. Hilfsarbeiters Julius Wiegand, 5 M. 5 T. Carl, T. d. Malers Carl Lietze. Carl, T. d. Arbeiter August Krüger in Eubenberg, 1 M. 24 T. Erna, T. d. Schloßer Carl Lietze. Carl, S. des Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Geburten: Robert, S. des Steinmetz Georg Jünger. Franz, S. des Malers Georg Jünger. Margarete, T. des Malers Ernst Jünger. Margarete, T. des Schneider Karl Schulze. Erna, T. d. Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Todesfälle: Carl Kurt Wiegand, T. d. Arbeiter Hermann Wiegand in Eubenberg, 3 M. 7 T. Franz, S. d. Hilfsarbeiters Julius Wiegand, 5 M. 5 T. Carl, T. d. Malers Carl Lietze. Carl, T. d. Arbeiter August Krüger in Eubenberg, 1 M. 24 T. Erna, T. d. Schloßer Carl Lietze. Carl, S. des Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Geburten: Erna, T. des Buchbinder Hugo Werner. Frieda, T. d. Handelsmanns Heinrich Dreßler. Gertrud, T. des Klempners Ernst Gebhard. Agnes, T. des Arbeiters Louis Liebrecht. Anna, T. des Bräuers Emanuel Hermann. Karl, S. des Modellschneiders Heinrich Hünke. Elinor, T. des Fleischer Gustav Schulze.

Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Theodor Werner, 8 T. Max Otto, unversehrt, 2 M. 24 T. Martha, T. d. Büchlers Karl Weßphal, 7 M. 21 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Otto Woll, 1 M. 19 T. Ehefrau des Arb. August Garbatz, Bertha geb. Gwald, 31 J. 10 T. Paul, S. des Schloßers Paul Kruse, 5 M. 7 T. Erna, Wredow, 2 hanne geb. Schreiber, 85 J. 2 M. 23 T.

Salzke, vom 1. bis 15. Juli. Aufgebote: Vorkarbeiter Leopold Müller in Bernburg. Schloßer Heinz Reiff in Salzke mit Anna Wehling in Bernburg.

Geburten: Gertrud Erna Gili, T. d. Arbeiter Gustav Blodau in Salzke. Friedrich Walter Erni, S. des Schloßer Friedrich Uhe in Bernburg. Erna, T. d. Arbeiter August, S. des Schloßers Carl Dudenstadt in Bernburg. Paul, S. d. Schmied Carl Heinrich Seeber in Bernburg. Anna und Emma, Zwillingsschwestern des Tischlers Carl Uhe in Salzke. Carl Paul Hermann, T. d. Arbeiter Carl Müller in Salzke. Walter Caroline Elisabeth, T. d. des Schloßer Gustav Kruse in Bernburg. Anna, T. d. Arb. Carl Kruse. Salthe, Georg Gustav Adolf, S. d. Schloßers Wilhelm Adam in Bernburg. Margarete Dori Elisabeth, T. d. Schloßers Carl Knoblauch in Bernburg. Margarete, T. des Gelehrten Hermann Wagner in Salzke. Simon Friedrich, S. des Schmied Friedrich Ulrich in Salzke.

Todesfälle: Carl Kurt Wiegand, T. d. Arbeiter Hermann Wiegand in Eubenberg, 3 M. 7 T. Franz, S. d. Hilfsarbeiters Julius Wiegand, 5 M. 5 T. Carl, T. d. Malers Carl Lietze. Carl, T. d. Arbeiter August Krüger in Eubenberg, 1 M. 24 T. Erna, T. d. Schloßer Carl Lietze. Carl, S. des Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Geburten: Robert, S. des Steinmetz Georg Jünger. Franz, S. des Malers Georg Jünger. Margarete, T. des Malers Ernst Jünger. Margarete, T. des Schneider Karl Schulze. Erna, T. d. Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Todesfälle: Carl Kurt Wiegand, T. d. Arbeiter Hermann Wiegand in Eubenberg, 3 M. 7 T. Franz, S. d. Hilfsarbeiters Julius Wiegand, 5 M. 5 T. Carl, T. d. Malers Carl Lietze. Carl, T. d. Arbeiter August Krüger in Eubenberg, 1 M. 24 T. Erna, T. d. Schloßer Carl Lietze. Carl, S. des Arb. Carl Lietze. Carl, S. des Schloßer Carl Lietze.

Geburten: Erna, T. des Buchbinder Hugo Werner. Frieda, T. d. Handelsmanns Heinrich Dreßler. Gertrud, T. des Klempners Ernst Gebhard. Agnes, T. des Arbeiters Louis Liebrecht. Anna, T. des Bräuers Emanuel Hermann. Karl, S. des Modellschneiders Heinrich Hünke. Elinor, T. des Fleischer Gustav Schulze.